

Antragstext für den Wettbewerb zur Europawoche 2017 des NRW Ministeriums Europa und Medien

(<https://mbem.nrw.de/europawoche>)

Unsere Kinder wachsen in einem vereinten Europa auf. Doch das ursprüngliche europäische Narrativ, die Integration als Friedensgarant eines kriegsgebeutelten Europas und einer geschundenen und kriegsmüden Gesellschaft, das Friedensprojekt schlechthin, scheint viele Menschen in ihren Lebensrealitäten nicht mehr zu erreichen. Nach und während der längsten, zusammenhängenden Friedensphase auf dem heutigen Gebiet der Europäischen Union könnte man dieses neue Bewusstsein als bedauerliche aber logische Konsequenz für sich stehen lassen. Doch diese Geschichtsvergessenheit, verbunden mit vielen sozialen Brüchen, sowie einem zunehmenden politischen Desinteresse speist den gesellschaftlichen Wandel, mit seiner Tendenz hin bzw. zurück zu alten Nationalismen. Die Frage nach einem neuen Narrativ, einer Erzählung also, die die Begeisterung für dieses Friedensprojekt neu entfachen könnte, ist ein Dauerthema in der europäischen Debatte - Weit weg vom Alltag unserer Schüler. Nah dran bzw. mittendrin ist der europäische Alltag an unseren Schulen, der Alltag der Jüngsten, der Europäer von Morgen: Inklusiv, integrativ, demokratisch, solidarisch, subsidiär und all das mit Migrationshintergrund wo man nur hinschaut, aber eben auch repressiv, angstgetrieben, sozial abgehängt, fremdbestimmt, abhängig und indoktriniert von Technologie, Desorientierung, Populismus, Halbwahrheiten, Chancenungleichheit.

Alles wie immer? - Das mag schon sein, doch die Vernetzung der Welt führt nicht nur zu einer Beschleunigung des allgemeinen Lebens und permanenter, scheinbarer Informiertheit, sondern eben auch zu einer Fiktionalisierung des Privaten, der Trennung von der Lebenswirklichkeit, der Entfremdung der unmittelbaren Umgebung, das Desinteresse am Gemeinwohl, der Verlust des Glaubens einer Gesellschaft an sich selbst, die die längste Friedensphase ihrer Geschichte nach den zwei größten Kriegen der Menschheitsgeschichte geschaffen hat.

Was gleich geblieben ist, ist die ursprüngliche, anfängliche Offenheit des Kindes, das Interesse an seiner Umwelt, der Wunsch, aktiver Teil seiner Welt zu sein. Was auch gleich geblieben ist, ist der Einfluss mit dem Kultur und Bildung auf diesen Ursprungszustand einwirken. Das Narrativ also, mit dem wir unsere Kinder prägen und formen. Wenn wir nach einer Vision für Europa fragen, ist es wichtig seine Ursprünge zu begreifen, jenseits der unübersichtlichen Gemengelage heutiger Verunsicherungen. **Der Grund für Europa muss in der eigenen Lebenswirklichkeit erfahrbar und Teil der eigenen Identität werden. Und er ist es längst, wenn man nur den Vergleich bemüht, wie es noch vor nur 80, 70, 60, 50, 40 oder auch nur 30 Jahren im heimatlichen Umfeld war.** Wie die Lebenswirklichkeit von Oma und Opa, Mutter und Tante, Vater und Onkel? Europa für Grundschüler begreifbar zu machen, ist sicherlich herausfordernd, da es fern ab komplexer politischer Debatten auf den Alltag von 6-10 Jährigen runter gebrochen werden will. Doch die Errungenschaften Europas und seine

Vorteile sind auch niederschwellig im Vergleich zum Vorher bzw. zu der Frage **wie sähe unser Leben heute aus, wenn wir die gemeinsamen Säulen der Europäischen Union nicht mehr hätten?** Binnenmarkt, Wirtschafts- und Währungsunion, Zollunion, Zusammenarbeit der Justiz und des Inneren, gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, gemeinsame Agrarpolitik, gemeinsame Umwelt- und Gesundheitspolitik und eben auch die gemeinsame Bildungs- und Kulturpolitik.

Die **Grundschule Harmonie in Eitorf** ist seit 2008 zertifizierte Europaschule in Nordrhein- Westfalen. Unmittelbar vor den Landtagswahlen plant sie ihre **Europawoche 2017 zum Thema "gesellschaftlicher Wandel in Europa verstehen und gestalten"** als generationsübergreifenden Dialog unmittelbar aus ihrem eigenen Umfeld heraus, unterstützt durch Zeitzeugen und politische Akteure.

Das Projekt soll in zwei Teilen erfolgen, wobei der erste Teil in der Durchführung einer Projektwoche besteht. In dieser Woche soll mit den Kindern der Grundschule, die in Familienklassen jahrgangsübergreifend beschult werden, ein intensiver Austausch mit Großeltern, Eltern und anderen Zeitzeugen der jüngsten Geschichte der Europäischen Union erfolgen. Dabei sollen Familienmitglieder, Vertreter von europäischen Jugendorganisationen, Museen, Vertreter der Europäischen Institutionen usw. eingeladen werden um gemeinsam mit den Schülern einen "Vergleichskatalog" zu erstellen, unter der Leitfrage, wie war das denn bei Dir, Oma? Wie würden wir ohne EU heute leben?

Beginnen werden die Schüler mit einer Reise durch Europa, unterstützt und durchgeführt durch eine Referentin der Vertretung der Europäischen Kommission Bonn.

Neben dem Erarbeiten greifbarer Themen wie Länder, Städte, Sprachen, Feste, Bräuche, Speisen, Alltag, Märchen, Sehenswürdigkeiten, gemeinsame Geschichte etc. soll dabei das oben beschriebene Narrativ Europas als friedens- und freiheitstiftend auf den Prüfstand der Jüngsten gestellt werden. Sind diese Erzählungen den nachwachsenden Generationen vermittelbar? Ist das europäische Projekt sinnstiftend und transportiert es ausreichend die Notwendigkeit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Die Projektwoche soll mit der Darstellung der erarbeiteten Ergebnisse abschließen: Durch das Ausstellen von Schautafeln, das Halten von Vorträgen durch die Kinder, ein selbsterarbeitetes Theaterstück mit einem Theaterpädagogen und einer kurzen Filmsequenz, Schnittmixe aus Dialogen der Kinder mit den Zeitzeugen. Ein weiteres Ziel ist die Erstellung eines Forderungskatalogs der Grundschüler an die politischen Akteure: Was wünschen wir uns von Europa, was ist uns wichtig?

In einem zweiten Teil sollen die Ergebnisse dieser Projektwoche durch eine generationsübergreifende Delegation in Brüssel in der Landesvertretung NRW in Brüssel und/oder bei Mitgliedern des Ausschusses für Kultur und Bildung des Europäischen Parlaments noch vor den Sommerferien vorgestellt werden, damit auch die jetzigen Viertklässler daran teilnehmen können.